

## **Predigt zu Galater 5, 16-26**

„Feuer und Flamme – für die anderen“

Short Stop. Bunt. Catcher. Fly Out. Base. Weiß jemand, aus welcher Sportart diese Begriffe stammen? Es sind Begriffe, die beim Baseball verwendet werden.

Dieses amerikanische Spiel, das kein Deutscher wirklich versteht, bei dem man einen Ball wegdreschen muss um dann einmal um das Spielfeld zu rennen. Nicht übermäßig sinnvoll, aber Fußball ist da auch nicht besser.

Als Schüler habe ich Baseball gespielt. Und war damit ein echter Exot. Während meine Freunde, die Fußball gespielt haben, zu Auswärtsspielen ins Nachbardorf gefahren sind, bin ich zu ganz normalen Punktspielen nach Hamburg, Berlin und Stuttgart gefahren. Sogar an einer Deutschen Meisterschaft habe ich als bayrischer Meister teilgenommen und sind Deutscher Vizemeister geworden. Qualifiziert haben wir uns aber vor allem, weil wir die einzige Mannschaft in Bayern waren, die es gab. Baseballer waren echte Exoten.

Ich war der einzige weit und breit, der im Verein Baseball spielte. Ich war der einzige weit und breit, der überhaupt den Hauch einer Ahnung hatte, wie dieses Spiel funktionierte. Aber mit der Zeit, im Laufe der Jahre, fingen auf einmal immer mehr meiner Klassenkameraden und Kumpels an, Baseball zu spielen. In Hochzeiten waren wir zu sechst aus meiner Klasse. Echt verrückt. Damals ist mir das gar nicht aufgefallen, aber zurückblickend muss ich wohl sagen: Das lag an mir. Die habe ich mitgeschleppt. Die haben wegen mir angefangen Baseball zu spielen. Warum? Woran lag das?

Heute denke ich: Ich war begeistert. Begeistert für den Sport, für den Verein, für die Möglichkeiten. Wer konnte schon von sich sagen, in seiner Sportart zum Dunstkreis der Nationalmannschaft zu gehören (wie gesagt, nicht weil ich so gut gewesen wäre, sondern weil es ja niemanden sonst gab!). Ich war Feuer und Flamme für diesen Sport – und habe andere angesteckt.

Ich denke, spätestens jetzt ist euch klar, was Baseball mit dem Predigtthema zu tun hat. Denn bei Jesus ist es eigentlich genau dasselbe. Wenn wir Feuer und Flamme für ihn sind, dann ist das ansteckend für andere Menschen um uns herum. Wenn wir begeistert sind, dann kann der Funke auch auf andere Menschen überspringen. Aber nicht einfach so. Sondern weil Gott durch unsere Leidenschaft für ihn mit uns etwas tut, was die Menschen um uns herum berührt und verändert. Das ist auch das Thema unseres heutigen Predigttextes aus Galater 5, 16-26, den ich euch jetzt vorlesen möchte.

16 Was will ich damit sagen? Lasst den Geist Gottes euer Verhalten bestimmen, dann werdet ihr nicht mehr den Begierden eurer eigenen Natur nachgeben.

17 Denn die menschliche Natur richtet sich mit ihrem Begehren gegen den Geist Gottes, und der Geist Gottes richtet sich mit seinem Begehren gegen die menschliche Natur. Die beiden liegen im Streit miteinander, und jede Seite will verhindern, dass ihr das tut, wozu die andere Seite euch drängt.

18 Wenn ihr euch jedoch vom Geist Gottes führen lasst, steht ihr nicht mehr unter der Herrschaft des Gesetzes.

19 Im Übrigen ist klar ersichtlich, was die Auswirkungen sind, wenn man sich von der eigenen Natur beherrschen lässt: sexuelle Unmoral, Schamlosigkeit, Ausschweifung,

20 Götzendienst, okkulte Praktiken, Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen,

21 Neid, Trunkenheit, Fressgier und noch vieles andere, was genauso verwerflich ist. Ich kann euch diesbezüglich nur warnen, wie ich es schon früher getan habe: Wer so lebt und handelt, wird keinen Anteil am Reich Gottes bekommen, dem Erbe, das Gott für uns bereithält.

22 Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue,

23 Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Gegen solches Verhalten hat kein Gesetz etwas einzuwenden.

24 Nun, wer zu Jesus Christus gehört, hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

25 Da wir also durch Gottes Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.

26 Wir wollen nicht überheblich auftreten, einander nicht provozieren und nicht neidisch aufeinander sein!

Paulus knüpft hier mit seinen Worten an das an, was ich hier vor zwei Wochen als Thema hatte: Es gibt ein Vorher und ein Nachher. Vorher wurden wir, so Paulus, von unseren Begierden gesteuert – in allen Bereichen unseres Lebens. Heute aber können wir unser Leben vom Geist Gottes gestalten und prägen lassen.

Wenn Gottes Geist unser Leben prägt, dann hat das Auswirkungen für uns. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir dann ein besseres Leben haben werden. Aber darum soll es heute nicht gehen. Sondern ich möchte mir mit euch ansehen, was es mit den Menschen um uns herum macht, wenn wir Feuer und Flamme für Jesus sind.

Ihr habt es sicherlich gemerkt, die Wendung Feuer und Flamme kommt hier nicht vor. Zumindest nicht wörtlich. Vom Inhalt her schon. Denn Feuer und Flamme heißt ja nichts anderes, als leidenschaftlich für Jesus zu leben. Und das tun wir, wenn der Heilige Geist unser Leben bestimmt, wenn Gott es ist, der uns prägt.

Also, dass es uns verändert, dass es die Menschen um uns herum verändert weil WIR uns verändern, ist ein sehr, sehr guter Grund, Feuer und Flamme für Jesus zu sein. Drei Schritte, warum es für unseren Nächsten gut ist, wenn wir für Jesus brennen.

### 1. ... weil wir Dinge lassen

Wenn unser Verhalten, unsere Gesinnung Einfluss auf unsere Mitmenschen haben soll, dann haben wir zwei Möglichkeiten, zwei Richtungen, in die uns Gottes Geist hier treiben kann. Auf der einen Seite kann es sein, dass wir Verhaltensweisen entwickeln, die zu Gott passen. Uns also dahin entwickeln, Dinge zu tun, die wir vorher noch nicht oder nicht in diesem Maße getan haben. Darum wird es gleich im zweiten Punkt gehen. Oder aber, das ist die andere Möglichkeit, wir werden Dinge nicht mehr tun, die wir bisher getan haben. Also Dinge lassen, die nicht zu Gott passen. Und darum wird es jetzt gehen.

Grundlage hierfür bilden die Verse 19-21 und 26: „Im Übrigen ist klar ersichtlich, was die Auswirkungen sind, wenn man sich von der eigenen Natur beherrschen lässt: sexuelle Unmoral, Schamlosigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, okkulte Praktiken, Feindseligkeiten, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, Rechthaberei, Zerwürfnisse, Spaltungen, Neid, Trunkenheit, Fressgier und noch vieles andere, was genauso verwerflich ist. Wir wollen nicht überheblich auftreten, einander nicht provozieren und nicht neidisch aufeinander sein!“

Und alleine dieser Vers beinhaltet genug Stoff für eine ganze Predigtreihe. Darum muss ich auswählen bzw. das Ganze ein wenig kategorisieren. Denn man kann diese zwei Verse mit diesen vielen, vielen unangenehmen Dingen ganz grob in zwei Bereiche packen: Das eine sind Dinge die ich tue, das andere Dinge, die ich bin. Das eine betrifft mein praktisches Leben, das andere meine Gesinnung. Das eine sind schlechte Verhaltensweisen, das andere Charaktereigenschaften.

Einige dieser Dinge, die Paulus hier nennt kann man auch in beide Kategorien packen, andere entziehen sich dem Zugriff ein wenig. Aber das ist erstmal nicht so schlimm, diese beiden Überschriften helfen uns, das ganze etwas handhabbarer zu machen, ohne allzu sehr ins Detail gehen zu müssen.

Also, in erster Konsequenz heißt das: Wenn ich mein Leben leidenschaftlich für Jesus lebe, wenn ich im Glauben wachse, wird sich mein Lebensvollzug verändern. Dann haben Dinge keinen Platz mehr darin.

Einige der Dinge, die Paulus hier in diesem Zusammenhang nennt, könnte man unter dem Titel „nicht gottgewollter Umgang mit Sexualität“ zusammenfassen.

Wir Christen bekommen von den Menschen ja oft den Vorwurf, wir wären leibfeindlich, also könnten keinen Spaß haben, egal welche Form des Genusses es betrifft. Wir wären prüde, verklemmt, gehemmt. Und das stimmt. Wenn man die Maßstäbe unserer Gesellschaft anlegt. Der Gedanke, dass Sexualität in den geschützten Rahmen der Ehe gehört, ist weltfremd. Dass Treue, Enthaltbarkeit, das Ablehnen von verschiedenen Spielarten der Sexualität bei uns propagiert wird, ist für die Menschen um uns herum oftmals völlig unverständlich und... ja, prüde und verklemmt eben.

Aber es ist nicht richtig, wenn ich Gottes Maßstäbe anlege. Ich glaube, Christen sollten dafür bekannt sein, dass sie hervorragenden Sex haben. Dass sie wissen, wie man eine befriedigende, erfüllende Ehe führt, auch im Bett. Denn schließlich hat unser Gott diese ganze Sache ja schließlich erfunden! Ich gebe zu, dass die Realität da nicht dem entspricht, wie Gott das gerne hätte, aber eigentlich sollten wir die Experten für Sex sein.

Aber es ist ganz klar, dass es nicht zu Jesus passt, zügellos seine Sexualität auszuleben. Und liebe Leute denkt jetzt bloß nicht, das gibt es unter Christen oder gar unter uns nicht. Diese Natur, die Paulus hier schildert, wohnt in uns allen. Und wir glauben ihr so schnell, wir glauben, dass das, was die Welt zu bieten hat das Wahre ist und sehnen uns danach, diesen vermeintlichen Mangel auszufüllen.

Und das gilt eben nicht nur für das reale Leben. Sondern auch für deinen Kopf, für das, was in deinen Gedanken passiert. Das gilt auch für das, was du dir im Internet ansiehst, für die Dinge, denen du dich da aussetzt!

Versteht mich nicht falsch, ich will hier gar nicht mit der Moralkeule kommen, nach dem Motto: Wie kannst du nur! Ich will dir lieber das vor Augen malen, was Gottes Geist da in dir schaffen kann. Er kann dir das nehmen. Und dich da in ein ganz weites Land führen. Wenn wir Feuer und Flamme für Jesus sind, dann kann er auch diesen Beriech unseres Lebens nehmen und umgestalten.

Und das wird dann eben nicht nur für uns Auswirkungen haben! Das ist dann eben nicht nur gut für dich, für mich, für den einzelnen! Sondern das dient auch den Menschen um dich herum!

Wenn du deine Sexualität heute so lebst, wie Gott sich das wünscht, dann tust du deinem Partner etwas Gutes – den Partner, der jetzt an deiner Seite ist oder eben den, den du jetzt noch nicht hast! Du veränderst sein oder ihr Leben! Dadurch, dass Gottes Geist dich verändert, du dich von ihm verändern lässt. Coole Sache, oder?

Aber nicht nur das, sondern du veränderst noch viel mehr Menschen um dich herum damit! Da sind die Menschen, denen du dann eben vielleicht ich so nahe kommst, wie du es nicht solltest. Du prägst damit die Menschen, denen du ein Vorbild bist. Du prägst die Menschen, deren Familien du damit schützt.

Merkt ihr es? das ist mehr als ein alter Mann im Himmel, der gerne seine kruden, verklemmten Vorstellungen durchgesetzt haben will. Das ist ein Gott, der uns sieht, der das Beste für uns will. Und für ihn zu brennen bedeutet, andere zu verändern. Weil wir uns selber verändern!

Das soll mal für diesen Bereich als Muster reichen. Bleibt noch der zweite Teil bei den Dingen, die ich lasse: Die Gruppe der Charaktereigenschaften!

Hierfür will ich jetzt nicht mehr so viel Zeit verwenden wie für das letzte Beispiel, ich schneide das jetzt nur an. Das sind Dinge wie Neid oder Eifersucht, die der Text hier nennt.

Diese Eigenschaften kommen nicht unbedingt sichtbar zum Tragen. Ich kann neidisch und eifersüchtig sein, ohne dass es auf den ersten, zweiten oder dritten Blick jemand mitbekommt. Aber diese Eigenschaften machen mich zu einem unangenehmeren Menschen. Auch wenn die anderen auch nach einiger Zeit gar nicht benennen können, was genau an mir jetzt eigentlich

komisch ist, trägt Neid oder Eifersucht nicht dazu bei, dass ich ein angenehmerer Zeitgenosse werde oder für meine Mitmenschen ein Segen bin.

Diese Eigenschaften, die Paulus hier nennt, und da sind Neid und Eifersucht ja nur zwei Beispiele, schaut euch den Text gerne noch mal an, verändern mich zum negativen. Verzerrten meinen Blick auf mein Leben und auf meine Mitmenschen. Sie gaukeln mir Dinge vor, die so nicht stimmen. Wie will ich denn durch meine Existenz dazu beitragen, dass es anderen Menschen besser geht, wenn ich ihnen nichts Gutes gönne, mich immer zurückgesetzt und benachteiligt fühle, wenn ich ihnen immer nur misstrauere? Alle Charaktereigenschaften, die sich um mich drehen, die alleine meinen Vorteil suchen, die den anderen herabsetzen, ihm misstrauen, mich in einen ungesunden Wettkampf mit ihm setzen, passen nicht zu Gott. Denn sie verhindern, dass ich ein Segen, dass ich ein Freudespende, jemand bin, der dem anderen gut tut. Darum nimmt der Geist Gottes sie von uns. Wenn wir Feuer und Flamme für Jesus sind, wird sich also nicht nur unser Tun, sondern auch unser Charakter, unser Wesen verändern. Und damit werden wir anderen Menschen Gutes tun und auch andere Menschen dahin bringen, selber Feuer und Flamme für Jesus zu werden.

## 2. ...weil wir Dinge tun

Das war jetzt die eine Seite der Medaille. Jetzt kommt die andere. Wenn Jesus Dinge bei uns abschafft, verändert, dann ist da ja sozusagen Platz. Platz für Neues, für Schönes. Wie in einem Raum, den man endlich mal von all dem ollen Plunder entrümpelt hat, den man eigentlich hässlich findet, den man nicht mehr braucht und will, es einem aber zu anstrengend war, es wirklich rauszuwerfen. Das hat jetzt Jesus für uns übernommen. Jetzt ist Platz für Neues. Aber für was? Jesus schafft in uns Dinge, die uns zum positiven verändern. Die Verse 22 und 23 nennen hier: „Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung.“ Neun sogenannte Früchte des Geistes. Neun exemplarische Beispiele, was Gott in unserem Leben wachsen lassen kann.

Und man sieht hier ja schon an diesem Bild, das Paulus hier verwendet, dass es etwas dynamisches ist, um das es geht. Es geht nicht darum, dass es „PLOPP“ macht, und diese Früchte sind reif. So ein Apfel braucht Zeit. Zeit am Baum, um richtig zu reifen und zu wachsen. Und eine Karotte wächst nicht schneller, weil ich an den grünen Büschel ziehe, die über der Erde wachsen. Auch die Früchte des Geistes brauchen Zeit und zu wachsen, sich zu entwickeln, zu reifen. Erwarte nicht, dass von heute auf morgen alles anders ist. Jesus geht unser Tempo mit uns, er weiß, was wir können und was wir brauchen. Manchmal muss er uns Beine machen, manchmal zu Geduld mahnen. Und ich finde es total befreiend, dass ich nicht morgen fertig sein muss. Dass ich mein ganzes Leben habe, um die verschiedenen Früchte in und an mir reifen zu lassen.

Außerdem zeigt das Bild auch, dass es Gottes Sache ist, diese Dinge in uns hervor zu bringen. ER erweckt diese Früchte, ER schafft dieses Wachstum, aber darum wird es gleich im letzten Punkt noch gehen.

Ich möchte mir heute eine einzige dieser Früchte ansehen. Weil sie sich so wunderbar eignet, warum diese Früchte nicht nur uns dienen, sondern auch und vor allem den Menschen um uns herum. Ich möchte mir die Freude mit euch ansehen.

Wir Christen kennen Freude, oh ja, wir kennen sie so gut wie niemand sonst – die Freude im Herrn, die so intensiv und heilig ist, dass wir sie tief, tief in unserem Herzen verstecken, dass sie ja nicht durch die Blicke der bösen Welt verunreinigt wird.

Das war jetzt böse, aber leider werden wir Christen doch wirklich nicht oft als die wahrgenommen, die die Freude erfunden haben und sie auch exzessiv ausleben. Unsere Gottesdienste sind eher andächtige, heilige, ernste Veranstaltungen, wir gehen unserem Dienst mit Entschlossenheit und Ernsthaftigkeit nach und unsere Veranstaltungen und Kreise sind auch eher von Andacht und Heiligkeit geprägt als von ausgelassener Freude.

Wenn das bei uns so wäre, wäre ich wahrscheinlich nicht hier. Bei uns ist die Freude wirklich in Kernmerkmal unserer Gemeinde geworden. Sei das ein HW, der andere Besucher versucht zu erschrecken und zu kitzeln, unser Umgang miteinander ist von Spaß, gemeinsamen Lachen und Fröhlichkeit geprägt. Sei das vor dem Gottesdienst, beim Kaffee oder einem gemeinsamen Essen danach, wir können miteinander lachen. Fröhlich sein.

Ich habe schon mehrfach von Besuchern die Frage gehört: „Ist das immer so bei euch???“ Unsere Atmosphäre überrascht Besucher immer wieder. Und zwar positiv!

Ich glaube, in Sachen Freude sind wir schon gar nicht so schlecht. Es ist bei uns nicht verpönt, im Gottesdienst laut zu lachen, im Gegenteil, ich bin immer dankbar, wenn ihr an den richtigen Stellen meiner Predigt lacht. Und auch so können wir im Umgang miteinander viel lachen, uns freuen und Spaß haben. Das ist etwas, das ich sehr genieße und das unsere Gemeinde auch ausmacht. Und trotzdem gibt es da weitere Aspekte dieser Frucht Gottes, die bei uns noch weiter wachsen darf.

Denn das griechische Wort chara, das da im Text steht, hat eine tiefere Bedeutung als „sich freuen“, „lachen“, „ausgelassen sein“. Das heißt es auch. Aber Chara hat auch die Bedeutung „sich aus Dankbarkeit freuen.“ Und das bringt mich zur Frage: Wie gehen wir mit dem Wirken Gottes in unserem Leben um? Sind wir dankbar? Und wenn ja, wie leben wir diese Dankbarkeit? Ein kurzes, gemurmertes Danke im Gebet, bevor es zur meterlangen Bittliste geht, wäre da sicher nicht das, was Paulus hier meint.

Bei mir ist es ganz oft so, dass ich schon wahrnehme, was Gott tut. Ich mir dessen bewusst bin. Aber meiner Sorgen, die anstehenden Herausforderungen oder Alltagsangst meine Dankbarkeit und damit meine Freude erstickt. Ich gehe hier den Weg falsch herum: Meine Ängste und Sorgen ersticken die Freude, die ich aus Dankbarkeit empfinde. Es sollte genau umgekehrt sein – meine Freude und Dankbarkeit sollte meine Sichtweise unserer Herausforderungen bestimmen. Und ich denke, mit diesem Phänomen bin ich hier nicht allein. Sorgen machen ist oftmals leichter als sich zu freuen, oder?

Chara hat, neben anderen Bedeutungsfeldern, noch eine weitere, die ich hier aufführen möchte, weil sie uns betrifft. Man kann chara auch mit Freude am Dienst für Gottes Reich auslegen. Auch das ist ein Aspekt der Freude, die Gott uns schenkt.

Oftmals ist das ja kein Problem. In den allermeisten Fällen stehe ich unglaublich gerne hier vorne und predige. Das macht mir Spaß, da verspüre ich Freude, und ich hoffe, dass man mir das zumindest manchmal auch abspürt – zum Beispiel, wenn mal wieder die Gäule mit mir durchgehen und ich viel zu schnell rede! Ihr seht, das ist nur ein Kennzeichen meiner überbordenden Freude!

Aber leider ist das bei mir nicht immer so. Es gibt, viel zu oft, Zeiten, da sitze ich vor machen Aufgaben, und verspüre alles andere als Freude. Da nervt es mich einfach nur an, was ich da tun muss. Das ist so lange kein Problem, wie es nicht zu oft passiert und vorwiegend bei Arbeiten auftritt, die keiner sieht, wie Büroarbeit zum Beispiel. Sollte ich aber an Gruppen so herangehen, kann das nicht gut gehen. Das werden nämlich die Jungscharler, Senioren, Gottesdienstbesucher merken, wenn der Kemper schon wieder so lust- und freudlos daher kommt.

Und auch hier habe ich das Gefühl, dass ich nicht alleine bin mit diesem Mangel an Freude. Mir ist bewusst, dass man nicht jedes Mal mit gleichem Enthusiasmus an alle Aufgaben herangehen kann. Aber mein Eindruck ist schon, dass wir unsere Aufgaben machen – weil man sie halt machen muss, aber nicht, weil wir Freude daran empfinden. Und das zieht sich durch alle Arten von Arbeit: Angefangen beim Bau, über das Putzen, bei der Vorbereitung zur Mitarbeit bei einzelnen Gruppen oder anderen Tätigkeiten. Ich habe das Gefühl, dass unsere Arbeit gerade manchmal mehr von Pflicht als von Freude geprägt ist.

Und hier zeigt sich, dass wir dieses Geschenk Gottes wirklich gebrauchen können. Denn ich glaube, dass Freude in diesem Bereich unserer Arbeit genauso wichtig ist wie das gemeinsame Lachen im Gottesdienst und das ausgelassen sein zwischendurch. Die Menschen

werden uns abspüren, ob wir in unserem Dienst für Gottes Reich eine Last oder eine Freude sehen und auch unsere Arbeit an sich wird sich durch ein Klima, dass von Freude am Dienst geprägt ist, verändern. Wir werden unsere Arbeit lieber machen Andere werden motivierter sein, bei uns mitzuarbeiten. Und ich glaube, langfristig würde sich auch die Qualität unserer Arbeit durch diese Freude verbessern.

Und mit unserer Freude werden wir andere Menschen anstecken. Anstecken, sich auch so für Gottes Sache einzusetzen, sich auch nach dieser Begeisterung, dieser Leidenschaft auszustrecken, die sie durch unsere Freude bei uns sehen. Freude ist eine Möglichkeit, dass die Leidenschaft für Gott, dass unser Funke überspringt und andere Menschen Feuer und Flamme werden lässt.

Und so könnte ich jetzt mit jeder Frucht verfahren. Denn all diese Früchte haben zwei Auswirkungen: 1. Sie werden unser Umfeld zum positiven verändern. Und 2. sie werden andere Menschen in Bewegung setzen, auch Feuer und Flamme zu werden.

Darum lohnt es sich, sich nach diesen Früchten auszustrecken, lohnt es sich, Feuer und Flamme für Jesus zu sein.

### 3. Aber Wie?

Super Sache, dass der Geist Gottes uns verändert, ganz hervorragend, dass er seine Früchte an uns wachsen lässt. Bleibt aber noch eine große Frage, der ich meinen letzten und kürzesten Punkt widmen will: wie? Wie geht das? Denn ganz ehrlich, ich kenne kaum einen Christen, der das nicht möchte. Theoretisch. Aber ich kenne ganz viele Christen, denen man das ganz praktisch nicht anmerkt, inklusive mir in manchen Punkten. Also, was gibt uns der Text mit, wenn es darum geht, Feuer und Flamme für die anderen zu werden?

Diese Medaille hat mal wieder zwei Seiten. Die eine ergibt sich indirekt durch das Bild, das Paulus hier verwendet. Er hat das ja auch nur bei Jesus geklaut. In Johannes 15, 5 sagt er: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer an mich bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Das ist der Kern, die Grundlage für die Antwort auf unsere Frage. Wir müssen an Jesus dran bleiben. Die Verbindung zu ihm ist das alles entscheidende. Wenn wir an ihm dran sind, werden die Früchte automatisch wachsen. Er ist es, der uns alles schenkt, von ihm kommt alles, er wirkt alles. Es liegt ganz an Gott.

Und trotzdem weiß Paulus hier um unsere Rolle. Er nennt hier ja Dinge, die wir aktiv tun können. Dazu müssen wir uns die Verse 18, 24 und 25 noch mal anschauen: „Wenn ihr euch jedoch vom Geist Gottes führen lasst, steht ihr nicht mehr unter der Herrschaft des Gesetzes. Nun, wer zu Jesus Christus gehört, hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt. Da wir also durch Gottes Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.“

Sich vom Geist führen lassen. Seine Natur kreuzigen. Auf Schritt und Tritt vom Geist bestimmen lassen. Das sind Anweisungen aktiv zu werden. Gott lässt seine Früchte von ganz alleine wachsen. Aber es ist unsere Aufgabe, an ihm dran zu bleiben. Sich danach auszustrecken. Das wissen wir. Aber es ist gut, sich das von Zeit zu Zeit auch mal wieder bewusst zu machen.

Denn das, worum es hier geht, wofür Paulus das Bild der Früchte verwendet, warum wir hier dauernd im Bild von Feuer und Flamme reden, ist doch Wachstum im Glauben. Wenn wir im Glauben wachsen, dann bleiben wir an Jesus dran. Darum haben wir dieses Jahresmotto. Weil wir Angebote schaffen wollen, dass ihr an Jesus dran bleiben könnt, ihm noch näher zu kommen.

Und zum Abschluss dieser Predigt gebe ich euch drei praktische Tipps mit, wie ihr das tun könnt. Und großartiger Weise haben wir genau zu diesen Tipps auch bald Angebote in der Gemeinde, was für ein Zufall...

Immer wieder sage ich hier dasselbe: Lest die Bibel. Kennt Gottes Wort. Vertieft eure Beziehung zu ihm, indem ihr in der Bibel lest. Dafür wollen wir im zweiten Halbjahr diesen Jahres „Gemeinde liest Bibel“ anbieten, in dem wir gemeinsam das ganze Neue Testament

durchlesen. Je mehr du in Gottes Wort zu Hause bist, desto leichter wirst du an ihm dran bleiben.

Such dir Gleichgesinnte und tausche dich über den Glauben aus. Unser Gottesdienst ist toll, davon bin ich überzeugt. Aber verbindliche Kleingruppen, wie Hauskreise, Zweierschaften, geistliche Freundschaften, Mentoring oder KSS-Gruppen, in denen man ehrlich wird, Leben teilt, sich intensiv über bestimmte Themen des Glaubens austauscht sind ein weiterer Schritt, um noch näher an Jesus ran zu kommen. Wir wollen neue Kleingruppen schaffen. Am 11. August wird es hier eine Kleingruppenbörse mit allerlei neuen Ideen geben. Es ist aufwendig, jede Woche oder alle zwei Wochen in eine Kleingruppe zu gehen. Es kann hart sein, sich da zu offenbaren, ehrlich zu werden. Aber es lohnt sich. Weil man näher an Jesus dran bleibt.

Und der letzte Tipp klingt ein bisschen manipulativ: Arbeite mit. Engagiere dich. Übernimm auch geistliche Verantwortung. Sei das im Seniorenkreis, der Jungschar, hier im Gottesdienst. Ganz ehrlich: Klar diese ich euch gerne mit meinen Predigten. Aber am meisten profitiere ich doch selber davon, dass ich mich intensiv mit einem Thema befasse. Und diese Chance hast du auch. Muss ja nicht gleich eine Predigt sein. Vielleicht mal eine Andacht. Ein Zeugnis. Eine biblische Geschichte.

Und auch da helfen wir euch gerne. Im September und Oktober haben wir vier Schulungsabende, in denen wir gemeinsam eine Predigt vorbereiten wollen. Das kann man nämlich lernen. Überleg mal, ob das nicht ein Schritt für dich wäre, an Jesus dran zu bleiben, ihn noch besser kennenzulernen.

Feuer und Flamme. Das war die erste Predigtreihe zu unserem Jahresmotto. Wenn du im Glauben wächst, dann hat das Auswirkungen. Auf dich, aber auch auf andere. Du verbesserst ihr Leben. Und du motivierst ihn, auch im Glauben wachsen zu wollen. Stell dir mal vor, wenn in ein paar Jahren jemand zu dir sagt: Hey, weil du damals so krass mit Jesus unterwegs warst, habe ich mich auch ganz neu auf ihn eingelassen! Tolle Vorstellung, oder? Und sie kann Wirklichkeit werden!

Amen!